

# Das Schloss Ernstbrunn um 1810

Das Grafengeschlecht der Sinzendorf erwarb die ausgedehnte Herrschaft Ernstbrunn durch Kauf im Jahre 1592. Der letzte und bedeutendste dieser Familie war Prosper vom Sinzendorf, der 1803 in den Fürstenstand erhoben wurde und das Schloß zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges umbaute. Viele Gelehrte, Künstler und Dichter besuchten diesen Bau, der aber nur zur Hälfte (im klassischen Stil) vollendet wurde. Die Besucher rühmten die Schlossräume, den Park, die Gärten und Nebengebäude sowie die Umgebung mit den großen und gepflegten Waldungen. Dies alles verriet den Kunstsinn des Besitzers, der in seinen Arbeiten nur mit dem Fürsten Liechtenstein in Feldsberg verglichen werden kann.

Vor dem Schloss standen farbenprächtige Prunkkarossen, in die echte Lipizzaner eingespannt waren, deren blitzblank geputztes Ledergeschirr in dem warmen Sonnenschein glänzte; geschäftig eilten Diener in goldstrotzenden Uniformen hin und her. Der große Torwächter mit seinem Stab und dem Dreispitz auf dem Kopfe ließ keinen Fremden in das Schloss. Nur Freunden des Fürsten und geladenen Gästen standen das Schloss und die Anlagen offen, die dem Volke verschlossen blieben. Da war es vor allem der Blumengarten, der eine Nachbildung der Hängenden Gärten der Semiramis war und der kein Gegenstück im Lande hatte. Hohe Mauern, auf denen man bequem gehen konnte, teilten ihn in 3 Abschnitte. Auf dem Mauerwerk wuchsen Blumen, Sträucher und Schlingpflanzen, die alle Ein- und Aufgänge sowie die Mauerseiten verdeckten, sodass der Fremde in diesem Blumen- und Blütenmeer sich nicht zurecht fand. Die Sträucher bildeten in der Höhe ein grünes schattiges Laubdach, durch das nur hie und da ein Sonnenstrahl fiel. Im dritten oberen Teil stand der geräumige Gartensaal, der eigentlich eine von Säulen getragene Halle war, die auf der Nordseite durch eine Mauer, sonst aber durch Glasfenster gegen die raue Witterung geschützt war. Im Sommer wurden die Fenster entfernt, sodass der Duft der Blumen, Sträucher und Bäume den Raum erfüllte. Den Boden schmückten Kehlheimer Platten, glasierte Ziegel und die Mitte eine 16blättrige Rose aus schwarzem Marmor. Bei rauem Wetter erwärmte diese Halle ein mächtiger Ofen, den eine Statue des Prometheus krönte. 8 große Hängeleuchten aus Bronze mit je 20 - 24 Armen und viele Wandleuchten gossen ihr Licht auf die goldgelben Wände mit den meisterhaften Zeichnungen Schweizer Landschaften. In der Dunkelheit machte diese Halle, wenn alle Kerzen brannten, einen märchenhaften Eindruck auf die Fremden, die hier den Unterhaltungen und Bällen beiwohnten, die der Fürst öfters gab. Der Walzer wurde da nicht getanzt, weil ihn die bessere Gesellschaft ablehnte.

Umgeben wurde die Halle von Rosen, Nelken, Reseda, Orangenbäumen, Palmen und Zypressen in harmonischer Anordnung. Es war eine Farbensymphonie, die jeden entzückte, der diesen Garten betreten durfte. Wenn am Abend der Mond leuchtete und ein milder Wind durch die Bäume säuselte, dann hörte man oft die zarten Melodien eines Haydn, eines Mozart und ein Lied von Schubert, da ja der Fürst seinen Gästen zu Ehren kleine Konzerte gab.

Das kleine Lusthaus mit dem roten Marmorfußboden und dem großen Kamin, in dem bei kühlem Wetter große Buchenscheiter leise knisterten, war der Ort, wo sich der Fürst gerne allein aufhielt, um zu lesen oder neue Pläne zu entwerfen. Von diesem Haus führte eine schmale Brücke zu dem Hügel, den das Volk Kaiser-Franz-Berg nannte. Hier wollte der Fürst eine Nachbildung der berühmten Cestus-Pyramide in Rom aufstellen. Die künstliche Erhebung ließ der Graf Rudolf von Sinzendorf (1729-1749) durch Arbeiter aufschütten. Der Graf spielte, da er ein Vertrauter des Kaisers Karl VI. war, am Wiener Hof eine große Rolle. Der Fürst Prosper ließ hier die Felsen sprengen, um die Rückwand des Gartenbildersaales frei zu legen, in dem sich, zahlreiche Gemälde und Kunstschatze befanden, die dem Schloss den Ruf eines Musentempels gaben. Hinter diesem Saal sollte eine würdige Grabstätte mit einer Gruft errichtet werden, vor der die Kolossalstatue des Amenthos - bei den Griechen war er der Wächter der Unterwelt - geplant war. Das Volk verwechselte später diese Gestalt mit dem Kaiser Franz und bezeichnete den Berg irrtümlich auch so. Um den Gartenbildersaal

wuchsen Lärchen, Wacholdersträucher sowie ausländische Bäume, an die sich der Park am Schloss, der den englischen Stil verriet wie der in Feldsberg und beim Schloss Fünfkirchen.

Vor dem Gartenbildersaal erhob sich die Statue des Grafen Theodor von Sinzendorf, der sich in den Türkenkriegen auszeichnete und der dem Markte Ernstbrunn 1699 einen Freibrief gab; darnach reichte die Gemeindestatt der Naturalrobot eine entsprechende Geldsumme. Schmidl erwähnt hier die Reiterstatue des Grafen Ludwig, der aber in der Ernstbrunner Linie nicht vorkommt. Eine breite Straße wollte der Fürst vom Schloss über den Semmelberg nach Wien bauen, doch ist sie nur mehrere hundert Klafter fertig geworden. Am Schlossplatz gedachte er, am Beginn der Straße die Statue des Generals Laudon und des Fürsten Metternich aufzustellen. Neben dem Hügel sah man auf der Seite des Schlossparkes ein langes Gebäude, von dem nichts weiter gesagt wird. Dem Schloss fehlte jede Einheit im Aufbau; der älteste Teil - „das scharfe Eck“ - erinnert an die Habsburg in der Schweiz. Prosper ließ die Felsen sprengen, die alten Gräben ausfüllen und einen neuen Teil im englischen Stil erbauen, von dem aber nur die linke Seite vollendet wurde. Die großen Sandsteinvasen passen nicht zu dem viereckigen, zweistöckigen Torturm mit dem Wappen über dem Eingang, das von dem schon erwähnten Grafen Rudolf stammt und den Barockstil verrät. In dem Neubau wohnte der Fürst Prosper, der sein Schlafgemach mit herrlichen gelbseidenen Tapeten zieren ließ (chinesischer Einfluss).

Das Schloss hatte 3 Höfe und 40 Zimmer, von denen der Stein- und Bildersaal die wichtigsten waren; der erste lag auf der Ostseite und war mit griechischen Säulen aus künstlichem Marmor geschmückt, die bis zur Decke reichten. Die Wände waren mit Gipsmarmor verkleidet. Jeder bewunderte die vielen Minerale, Petrefakten und prachtvollen seltenen Steine, die kein Fürst und kein Kaiser seinerzeit besaß. Hell flutete das Sonnenlicht durch die großen Glasfenster auf die wertvolle Sammlung, auf die der Fürst besonders stolz war. Am Abend verbreiteten 128 Kerzen ein feenhaftes Licht, das auf den geschliffenen und polierten Steinplatten funkelte und die Augen des Gastes blendete. Die schmale Seite des Saales zierte eine herrliche Gipsstatue Napoleons. Sehenswert war der Uhrturm mit den allegorischen Bildern des Tierkreises. Im Bildersaal hatte der Fürst jene Gemälde aufbewahrt, die er im Gartensaal nicht unterbrachte; es waren eigentlich sechs kleine Zimmer mit hohen Spiegeln an den Wänden und einem erlesenen Parkettfußboden. Im letzten Zimmer fiel die Originalstatue der Isis auf, die in der linken Hand einen Wasserkrug und in der rechten das Istrum = Klapper hielt; später gelangte dieses Kunstwerk nach Wien in das kaiserliche Antikenkabinett. In einem Zimmer befand sich die Bücherei, eines war das Billardzimmer, und die alte Kapelle hatte als Kirchenpatron Johann d. T.

Gänge und Stiegen schmückten Jagdtrophäen in großer Zahl. Wohlgepflegte Wege durchzogen den großen Park, der zahlreiche Beete mit Feuernelken, Hortensien, Schneeballen, Pfirsich- und Feigenbäumen, sowie Hängeleschen aufwies. Harzduftende Fichten und Tannen hielten die kalten Nordwinde ab. Im Buchenwald konzertierten die Singvögel, und hier hielt unweit des Brunnens der Fürst einen großen Käfig voll Turteltauben; von diesem Brunnen, der auch dem Dorfe Ernstbrunn den Namen gab, holten die Schmiede der Markomannen, die auf dem Steinberg eine Festung hatten, das Trinkwasser – das klingt wohl zu romantisch! Hinter dem Schloss stand in dem dunklen Hain die Marmorsäule des Friedensengels. Den großen Schüttkasten, den Ahorn- und Kastanienbäume umgaben, hatte die Herrschaft 1775 als eine Art Lagerhaus erbaut, um eine Hungersnot zu verhindern, wie eine in den Jahren 1769/71 bei uns wütete; nicht weit von dem Gebäude bemerkt man einen kleinen Obelisk mit einer lateinischen Inschrift, die besagt, dass sich der n. ö. Statthalter Graf Saurau um die Landwehr große Verdienste erwarb, als im Monat April 1747 der Feind die Grenzen Österreichs bedrohte. Darüber freute sich der Landesfürst und hatte die beste Hoffnung. Diese mutige Tat sollte -den Nachkommen empfohlen werden, und daher setzte der Fürst Prosper seinem um Kaiser und Volk verdienten Freund auf seinem Grunde ein Denkmal.

Im Ernstbrunner Walde erbaute sich der Fürst das Jagdschloss Glaswein, das im Grundstein ein Glas Rotwein hat. Das Fasanhaus am Fuße des Semmelberges beherbergte erlesene Fasane, die später das Jagdgebiet bevölkerten. Berühmt war die mustergültige Schweizerei außerhalb der Wallfahrtskirche. Die Wege und Straßen umgaben Lindenalleen, die der Landschaft einen holländischen Charakter

gaben. Zur Herrschaft gehörten mehrere Mühlen, u. z. eine in Dörfles, 3 in Steinbach, je eine in Thomaßl und Sitzendorf, 2 Ziegelöfen, Kalksteinbrüche und ein Bräuhaus in Dörfles.

A. Schmidl erwähnt` 1838 eine Marmorbüste des Fürsten Prosper von Sinzendorf († 1822) und einen Obelisk mit dem Bilde des Generals Laudon im Schlosspark. Im Gartenpavillon sah er einen Fußboden, der mit Steinen aus dem Herrschaftsgebiet belegt war. Das geplante Kaiser-Franz-Denkmal – er hatte 1809 im Schloss sein Hauptquartier – sollte den Semmelberg zieren. Die Gipsbüste von 3 Klafter Höhe ruhte auf einem Unterbau von 5 Klafter; alles war vorbereitet, auch die Marmorblöcke lagen auf dem Berge, doch kam das Denkmal nicht zur Ausführung.

All die Schönheit und Pracht dieses einst so berühmten Schlossgebäudes und Parkes sind heute verschwunden; nichts ist vorhanden von den Gärten der Semiramis als einige Mauerreste. 1912 sah ich noch in Ernstbrunn ein stark beschädigtes Bild von dem Laudondenkmal, die Steine aber lagen beim Schüttkasten auf einem Haufen. Einzelne Statuen beschädigten die Leute selbst, da sie heidnische Götzen darstellten und nicht in das Landschaftsbild passten.

Die Inschrift lautet:

Franciscus comes Saurarius inf. Austriae reg. praef. -  
Hic  
anno 1747 Aprili mense hoste finibus Austriae minitante  
Haec  
duo maximi momenti praestitit, ut princeps certa de spe  
respiceret, beatus sibi videretur.  
Hoc  
ut pro virili parte posteris commendaret amico de  
principe populogue optime merito.  
Proper Sinzendorfius in fundo suo.  
M. P.

Quellen:

Hammer Purgstall „Briefe aus und über Ernstbrunn“  
Ad. Schmidl „Wiens Umgebung auf 20 Stunden im Umkreis“.  
Schweickhardt „Darstellung des Erzherzogtums Oesterreich u. d. Enns“.

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der  
Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1964, S. 229 - 231